

# Aus der Praxis für die Praxis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **24 (1951-1952)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

## Individuelle Beschäftigung

Welcher Lehrer hat nicht schon einen ähnlichen Fall wie den folgenden erlebt:

Geographiestunde. Thema: «Winterthur und seine Bahnen.» In einer wohlaufgebauten Lektion hat der Lehrer die günstige Verkehrslage der aufstrebenden Stadt den Schülern klar gemacht. Er erläutert die Bedeutung der Bahnen für diese Industriestadt; er spricht von Haupt- und Nebenlinien, wie solche von allen Seiten spiralenförmig der Stadt zustreben. Und nun verlangt er von den Schülern an Hand der Karte eine selbstangefertigte Skizze über das Behandelte. Nachdem endlich auch der letzte der Klasse Bleistift und Papier vor sich hat, das Fragen über die Erstellung der Skizze verstummt, setzt sich der Lehrer aufatmend auf den Stuhl und freut sich über das eifrige Schaffen seiner Zöglinge. Doch, was ist das? Hans hält den Arm hoch. «Weißt du immer noch nicht wie anfangen?» fährt der Lehrer etwas mürrisch auf. «Herr Lehrer, ich bin fertig» lautet triumphierend die Antwort des fleißigen Schülers. Wirklich, die Skizze ist tadellos geraten. So sehr der Lehrer nach Fehlern suchen mag, er findet keinen. — Was nun? Hans schaut erwartungsvoll in das Gesicht des Lehrers. «Was darf ich jetzt wohl machen?» fragt er sich. Wohl hat der Lehrer etwas tonlos gesagt: «Die Arbeit ist richtig; du bist fertig!» Aber noch steht er da und schaut die Stirne runzelnd auf die Zeichnung bis er endlich den Schüler anweist, eine Sprachübung zu lösen.

Ist das richtig? Wird nun nicht Hans für seinen Fleiß sozusagen bestraft? Sprachübungen schreiben bekanntlich die Schüler nicht sonderlich gerne. Besteht nicht die Gefahr, daß sich der «helle» Hans die «Belohnung» seines Fleißes merken und ein andermal sich demzufolge verhalten wird? Warum darf Hans nicht eine zusätzliche Arbeit zur vorliegenden Skizze ausführen oder vielleicht dieselbe Aufgabe für irgend eine andere Schweizerstadt lösen?

Soweit eine Seite unseres Themas. Unter «individueller Beschäftigung» verstehe ich aber noch ein Anderes:

## 1. Rechnen:

a) Kopfrechnen:  $276 + 394 =$

Wieviele Lösungen sind doch da möglich! Vom rein schematischen Weg, erst Hunderter, dann Zehner, dann Einer hinzuzählen, bis zum raffinierten:  $270 + 400 = 670$ , gibt es verschiedene Zwischenstufen. Der Lehrer läßt vorerst jeden einzelnen Schüler nach seinem Vermögen solche Aufgaben, von denen er einige an die Tafel geschrieben hat, lösen. Er zeigt die am schnellsten zum Ziel führende Lösung, läßt aber jedem der Schüler die Wahl, wie er die Lösung vornehmen will, denn auch da «führen viele Wege nach Rom». Solche Aufgaben sind:

Aufgabe:	Kürzeste Lösung:
$283 + 491$	$274 + 500$
$700 - 589$	$700 - 600 + 11$
$16 \times 25$	$16 : 4 \times 100$
$14 \times 28$	$7 \times 56$
$21 \times 18$	$42 \times 9$
$68 \times 62$	$6 \times 7 = \underline{42}$ u. $8 \times 2 = \underline{16} = 4216$

## b) schriftliches Rechnen:

Aufgabe:  $451,80 \text{ Fr.} : 90 =$

Lösungen: a)  $451,80 \text{ Fr.} : 90 = \underline{5,02 \text{ Fr.}}$   
180

b)  $45180 \text{ Rp.} : 90 = 502 \text{ Rp.} = \underline{5,02 \text{ Fr.}}$   
180

c)  $4518(0) \text{ Rp.} : 9(0) = 502 \text{ Rp.} = \underline{5,02 \text{ Fr.}}$   
18

## 2. Geographie:

Der Lehrer erklärt eingehend das Prinzip eines Profils, läßt aber jeden Schüler selbst eine Schnittlinie durch eine Landschaft, das heißt ein selbständiges Profil entwerfen.

3. *Freihandzeichnen:*

Die Schüler können einen Baum, das Gras, eine Wiese, das Wasser zeichnen. Jeder Schüler entwirft nach seiner Idee eine Landschaft, in der diese drei Faktoren enthalten sind.

4. *Sprache:*

Ganz besonders eignen sich freie Aufsätze, zum Beispiel Erlebnis- und Beobachtungsaufsätze. (Eine Velotour — Auf der Straße — Im Tram) usw.

5. *Singen:*

Eine Freude- (Frühling) oder Trauermelodie (Abschied) zu einem gegebenen Text komponieren. Ich bin mir wohl bewußt, daß solche Art individuelle Beschäftigung eine beträchtliche Mehrarbeit von Seiten des Lehrenden erfordert, auch weiß ich, wie schwer in überladenen Klassen oder Gesamtschulen solche Art zu arbeiten oft ist. Dennoch lohnt es sich, keine Möglichkeit in dieser Richtung unversucht zu lassen, weil lebendige, lustbetonte, individuelle Schule Lehrern und Schülern Freude bereitet und deshalb auch zum Erfolg führt. *Hermann Brütsch*

## SCHWEIZERISCHE UND INTERNATIONALE UMSCHAU

## SCHWEIZ

*Der schweizerische Dokumentarfilm*

«Freundschaft mit der Musik» (Condor-Film A.G.), der im Auftrag der Schweizerischen Vereinigung für Hausmusik geschaffen wurde, ist mit großem Erfolg an der Festwoche der musikalischen Jugend Deutschlands und am internationalen Musikstudententreffen in München vorgeführt worden. *S. W.*

## USA

*Ein kulturelles Weltzentrum*

Vor dreißig Jahren hatte Zürich, von einzelnen kulturellen Arbeitsgebieten abgesehen, noch wenig internationale Beziehungen außerhalb seines Handels, seiner Industrie und Hochschule. Genf war damals viel eher die Statthalterin schweizerischer internationaler Kulturbeziehungen. Im Jahre 1919, nach dem ersten Weltkrieg, fing auch Zürich an, solche Beziehungen stärker auszubauen. Es geschah zum Beispiel bei dem Versuch, die Beziehung zu Amerika auszugestalten durch eine englisch-amerikanische Bibliothek. Ein Komitee mit Professor Fleiner legte einen ausgearbeiteten Plan der Carnegie-Stiftung vor. Diese sandte Professor Duggan eines Tages nach Zürich, um die Eignung dieser Stadt für eine internationale Bibliothek zu untersuchen. Infolge dieses Besuches erhielt dann Zürich eine Sammlung von amerikanischen

Büchern für die Zentralbibliothek, während das Hauptinteresse sich Genf zuwandte, wo der Völkerbund ins Leben trat und für eine neue Bibliothek zwei Millionen Dollar von Rockefeller erhielt.

Aber jene Beziehung ging weiter. In New York baute Professor Duggan für das Carnegie-Endowment das «*Institute of International Education*» auf, und dieses pflegte auch weiterhin die Verbindung mit der Schweiz, mit Zürich im besonderen, wo der Präsident des Eidgenössischen Schulrates, Professor Rohn, ein Komitee für akademischen Austausch gründete, dem alle Rektoren der schweizerischen Universitäten angehören und einige besondere Experten. Die Beziehungen dieses Komitees zum International Institute in New York entwickelten sich rasch, namentlich auf dem Gebiete des Studentenaustausches. Professor Duggan machte aus diesem Austausch mit allen Kulturländern der Welt ein besonderes Studium und schuf so eine Art von Clearing House für internationale kulturelle Beziehungen zu Amerika. Der Austausch beschränkte sich bald nicht nur auf Studenten, sondern umfaßte auch Professoren und Spezialisten, für die das Institut geeignete Angebote an amerikanischen Schulen fand. Eine Reihe von Stiftungen wirkte dabei mit, so die Carnegie Foundation, die Commonwealth-, heute die Ford-Stiftung.

An dieser Zentralstelle häuften sich im Laufe der Dreißigerjahre so viele internationale Kenntnisse an, daß dabei ein eigentliches *Laboratorium für die Psy-*